

Magazin des Selbsthilfevereins für gesichtsversehrte Menschen



TULPE e.V.
Selbsthilfe - Organisation

wird gefördert durch die
GKV Gemeinschaftsförderung
„Selbsthilfe“

Magazin für Patienten mit Gesichtsversehrung

MKG HNO Epithetik Dermatologie
Neurologie Logopädie Unfallchirurgie
Augenheilkunde Zahnmedizin Onkologie
Praxispersonal Klinikpersonal Wartezimmer

kostenloses Exemplar
zum Mitnehmen

Foto: © Doris Frensel @ tulpe-archiv

Bundes-Selbsthilfeverein
für Hals-, Kopf-, Gesichtsversehrte und Epithesenträger

Sommer / Herbst 2021
Ausgabe 102



- ▶ **Inhalt & Prolog**
 - 02 Inhalt & Impressum
 - 03 Vorwort von Doris Frensel
- ▶ **Grundversorgung**
 - 04-05 Herstellung einer Epithese
- ▶ **Hauptversammlung**
 - 06-07 24. TULPE-Treffen in Paderborn
- ▶ **KHMK-Netzwerk**
 - 08-09 JHV 2021 in Potsdam
- ▶ **Unfall vor 30 Jahren**
 - 10-11 Hannelore Hornig zeigt Gesicht ...
- ▶ **Schimmel**
 - 12 Den Sporen auf der Spur
- ▶ **Haus-Infothek**
 - 13 Christophorus-Patenschaft
 - 13 GKV Spitzenverband
- ▶ **Haus-Infothek**
 - 14 Dank für Zuwendungen
 - 14 EpiFace-Patenschaft
 - 15 SHG-Mitgliedschaft (Formular)

Ob
Tumor oder **U**nfall - ein **L**eben mit
Perspektive und **E**pithese ...

kurz: **T.U.L.P.E.** e.V.

Impressum

adressen

T.U.L.P.E. e.V.

Bundes-Selbsthilfeverein für Hals-, Kopf-,
 Gesichtsversehrte und Epithesenträger
 Doris Frensel (Vorsitzende)
 Karl-Marx-Str. 7
 39240 Calbe

www.gesichtsversehrte.de
www.tulpe.org
www.t-u-l-p-e.de

(tele)-kontakt

phone: 039291 - 76 98 65
 mobile: 0157 - 74 73 26 55
 eMail: doris.frensel@tulpe.org

soziales netzwerk

<https://www.facebook.com/gesichtsversehrte>

bankverbindung

Bank: Sparkasse Ulm
 IBAN: DE68 6305 0000 0002 1727 09
 BIC: SOLADES1ULM

inhalt & gestaltung

EpiFace Periodikum

Doris Frensel (*Redaktion*)
 eMail: doris.frensel@tulpe.org

Wolf-Achim Busch (*Redaktion & Layout*)
 eMail: wolf-achim.busch@tulpe.org

eingetragen beim

Amtsgericht Mannheim
 Vereinsregister-Nr. VR 420668

Finanzamt Staßfurt
 StNr: 107 / 142 / 00726
 (gemeinnützig anerkannt)

foto-copyrights

Von uns verwendete Fotos stammen von pixabay.com oder
titania-foto.com und unterliegen der **CC0-Lizenz** (Public
 Domain), sofern es nicht am jeweiligen Foto durch anders-
 lautenden Vermerk ausdrücklich gekennzeichnet ist.

TULPE eV verfügt darüber hinaus über hauseigene Fotografen.



Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Mitglieder und Freunde unseres Vereins,

heute halten Sie das neue Exemplar von EpiFace in den Händen. Aus redaktionellen Gründen erschien erstmalig keine Ausgabe im Juni. Wir bitten dies zu entschuldigen. Unser diesjähriges T.U.L.P.E.-Treffen in Paderborn liegt nun hinter uns. Corona-bedingt haben wir diese Veranstaltung vom Frühjahr auf den August verschoben. Wir sind froh darüber, dass wir uns nicht nur virtuell sehen konnten. In diesem Jahr haben wir uns am Seminartag voll dem Thema „Epithetik“ gewidmet. Mehr dazu lesen Sie im Heft.

Auch das Netzwerk Kopf-Hals-Mund-Krebs hat sein Bundestreffen in Potsdam absolviert. Hier gab es die Möglichkeit, sich virtuell an der Veranstaltung zu beteiligen. Auch gab es in diesem Jahr wieder einen Patiententag mit dem Schwerpunkt Reha. Einen ausführlichen Bericht finden Sie in dieser Ausgabe.

Neulich las ich einen Satz von Corrie ten Boom „Geduld ist das Ergebnis gut zentrierter Kraft“. Ja, was hat es mit der Geduld auf sich? Wir sagen ziemlich oft: Du musst Geduld haben. Haben wir die wirklich? Es gibt im Alltag so viele Szenarien, wo unsere Geduld gefragt ist. Der Stau auf der Autobahn oder im Berufsverkehr nervt fast jeden Autofahrer. Viele zeigen dann mit Gesten oder Worten, dass man zügiger fahren sollte. Oder beim Einkaufen im Supermarkt, ausgerechnet wenn ich zur Kasse möchte, bildet sich eine Schlange, weil nur eine Kasse geöffnet hat. Und dann dauert das auch noch mit dem Bezahlen. Bleiben Sie da ruhig und gelassen? Ich persönlich versuche da geduldig zu sein. Es geht nicht schneller, wenn ich ungeduldig und ungehalten werde.

Neulich als die Bahn streikte, musste ich meine Zugverbindung komplett umändern. Eine gute Freundin, der es genauso erging, sagte mir, bleib ruhig und lächle dazu. Wir kommen schon an unser Ziel. Geduld ist doch unsere Stärke. Wir müssen mit unserer Erkrankung auch viel Geduld haben. Manches dauert eben seine Zeit. Wie recht sie doch hat!

Seit April bietet das Netzwerk Kopf-Hals-Mund-Krebs Videokonferenzen mit Fachbeiträgen an. Diese können von jedem genutzt werden, der sich angemeldet hat. Nach der Anmeldung bekommt der Interessierte einen Zugangslink zugeschickt. Das Ganze läuft über ZOOM ab.

Die Videokonferenzen werden aufgezeichnet und

können dann über YouTube oder der Webseite des Netzwerkes angesehen werden.

Hier finden Sie die bereits gelaufenen Konferenzen und die geplanten:

- 28.4.2021 Frau Prof Hübner (Jena)
Komplementär Medizin
<https://www.youtube.com/watch?v=j6B09FGd7KU&t=13s>
- 26.5.2021 Herr Prof Büntzel (Nordhausen)
Palliative Versorgung
<https://www.youtube.com/watch?v=Sl6v-1Jz0Lc&t=1029s>
- 30.6.2021 Herr Prof Jens Klußmann (Köln)
HPV indizierte Tumore der Mundschleimhaut
<https://www.youtube.com/watch?v=y9Dft1y3up8>
- 25.8.2021 Prof. Hölzle (Aachen)
Knöchernerne Rekonstruktion im Gesicht
- 29.9.2021 Manuela Motzko
Dysphagiezentrum Köln (Logopädin)
- 27.10.2021 PD Dr. Raguse (Hornheide)
voraussichtlich Zahnimplantate
- 24.11.2021 Frau Dr. Sabine Felser (Rostock)
Sport und Bewegung bei Krebs
- 26.01.2022 Frau Prof. Susanne Singer (Mainz)
Langzeitüberleben mit Krebs

Die Referenten sind Mitglieder des Fachbeirates des Netzwerkes.

Während der Videokonferenz gibt es die Möglichkeit, seine Fragen zu stellen, die dann fachlich beantwortet werden.

Bisher wurden die Videokonferenzen und auch die im Netz eingestellten Beiträge gut besucht.

Seien Sie mit dabei und informieren sich.

Ihre/Eure
Doris Frensel



Herstellung einer ...

Ines Petzold beim Institut Dehnbostel & Tesoro GbR

„Begleitung zu einer Doku von Doris Frensel in Text und Bild“

Vor drei Jahren verlor unser Mitglied Ines Petzold nach einer Tumoroperation ihre Nase. Ihre erste Nasenepithese (Provisorium) bekam sie im selben Jahr.

In diesem Jahr sollte sie eine neue Epithese bekommen, da ihre nach 2 Jahren verschlissen war. Krankenkassentechnisch ist dies auch so üblich. Das Provisorium wird relativ zeitnahe nach Setzen des Magnetankers (Verheilung) erstellt. Nach etwa 6 bis 12 Monaten wird das erste Original einer Epithese erstellt. Danach wird üblicherweise alle 24 Monate von den Krankenkassen ein erneutes Gesichtersatzteil genehmigt wegen „Verschleiß“ (je nach Krankenkasse unterschiedliche Zeiträume).

Die Epithese von Ines Petzold wies Lücken zur Hautoberfläche auf, was auch auf den Rückgang der Gesichtsschwellung sowie Haut- und Narbenveränderungen in Nähe des operierten Gesichtsfeldes zurückzuführen war.

Die Epithese bei Ines Petzold war als solches deutlich zu erkennen. Sie entschloss sich auch, den Epithetiker zu wechseln. Sie wollte was Neues probieren - mit Erfolg. Ines stellte den Kontakt zum Institut für Epithetik Dehnbostel & Tesoro GbR in Celle her, die auch eine Außenstelle in Magdeburg betreiben. In einem Erstgespräch beschloss sie, dort ihre neue Nase herstellen zu lassen.

Im Juni 2021 war es dann so weit. Ihr Wunsch war es, dass ich sie begleite und den Erstellungsvorgang dokumentarisch begleitete. Der Epithetiker hatte nichts dagegen. Auch die gewünschte Fotoerlaubnis bekamen wir prompt.

Für mich (als Dokumentarin und Vorsitzende des TULPE eV) war es eine Erfahrung als Nicht-Epithesen-Trägerin. Ich durfte den gesamten Ablauf erfahren und aufarbeiten.

Zunächst wurden bei Ines die Magnete erneuert, damit die neue Epithese einen perfekten Sitz und Halt hat.

Danach wurde die Haut mit Gaze abgedeckt und mit Vaseline versehen. Für das Modell wurde für die individuelle Abformung mit Silikon auf das Areal aufgespritzt. Kleine Holzstäbchen wurden zur Versteifung angesetzt. Danach kam eine zweite Schicht mit einem Stabilisierungssilikon darauf.

Diese Abformung wurde dann abgenommen, desinfiziert, mit Gips ausgegossen, und zum Aushärten in das entsprechende Gerät gegeben.

Nach einer längeren Pause war das Modell ausgehärtet. Nun erfolgte die Wachmodellation. Dazu wurden kleine Wachblättchen erwärmt und schichtweise zu einer Nase geformt.

Mit viel Fingerspitzengefühl und einem guten Blick für die Form der Nase entstand was ganz Erstaunliches. Die Nase nahm Konturen an. Fertig war dann eine Nase aus Wachs.

Diese wurde dann immer wieder zwischendurch als Anprobe aufgesetzt. Nun erfolgten noch kleine Korrekturen, denn schließlich soll die Nase zur Person passen. Eigene Wünsche konnte Ines äußern, solange sie im Rahmen des Möglichen blieben. Die Nase soll zum Schluss zum Gesicht passen. Dann der erste prüfende



Foto: © Doris Frensel @ tulpe-archiv

Blick in den Spiegel. Ist es so, wie ich mir das vorstelle? Ist sie zu groß oder zu klein? Ines war glücklich mit der Form. Ein Brillentest zeigte das Zusammenspiel Epithese und Brille. Das Ergebnis war zufrieden stellend.

Nach einer weiteren Pause, in der die Gegenform zum Gipsmodell gefertigt wurde, kam die eigentliche Einschichtung der Silikone für die Nase. Aus einer riesigen Anzahl von Farbtönen wurden verschiedene Farbsegmente für die Hautschichten aus Silikon hergestellt.

Der Epithetiker benötigt hier gute Kenntnis in der Farblehre. Ich als Laie hätte nie geglaubt, dass so viele verschiedene Farbtöne einen Hautton ergeben.



Foto: © Doris Frensel @ tulpe-archiv



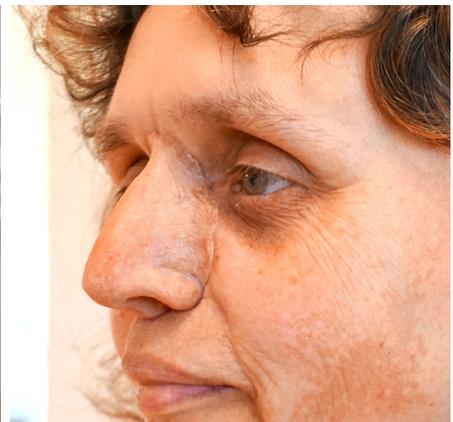
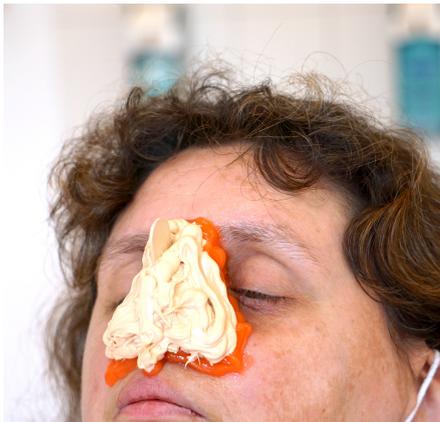
Ich war beeindruckt. Es gab immer wieder einen prüfenden Vergleich, ob der erstellte Farbton auch dem der Haut entspricht. Schließlich soll die fertige Nase nicht auf dem ersten Blick als Epithese erkennbar sein. Sie soll die natürliche Hautfarbe des Gesichtes haben.

Dann war es endlich so weit, die Nase war fertig. Ines war nach dem anstrengenden Tag der glücklichste Mensch auf Erden. Sie konnte ihr Glück kaum fassen. Mit dem Ergebnis war sie sehr zufrieden. Mit einem Kontrolltermin in der Tasche traten wir dann die Heimreise an.

Artikel von
Doris Frensel



alle Fotos: © Doris Frensel @ tulpe-archiv





24. T.U.L.P.E.-Treffen

„mit Jahreshauptversammlung - vom 12.08. bis 15.08.2021“

Alljährlich treffen sich die TULPE-Mitglieder zu ihrer Hauptversammlung, die für jeden Verein obligatorisch ist. In diesem Jahr ging die Reise wieder nach Paderborn. Klaus Elfner berichtet ...

Donnerstag, 12. August 2021

Am Donnerstag, dem Anreisetag aller Teilnehmer, der bezüglich der terminlich einwandfreien Anreise durch den aktuellen Bahnstreik belastet war, trafen wir uns nach dem gemeinsamen Abendessen zu einem gemütlichen Beisammensein und zu einem Gedankenaustausch im Aufenthaltsraum des Hauses „Immaculata“, der Bildungsstätte Paderborn, welche in diesem Jahr den Rahmen für unsere Jahrestagung bildete. Unser Mitglied Alfred Behlau sorgte mit seiner musikalischen Umrahmung des Beisammenseins für Stimmung. Erstmals als Teilnehmerinnen wurden Ines Petzold und Christina Ernst herzlich begrüßt. Ines trägt eine Nasenepithese, Christina ist blind und soll epithetisch mit einer Augenepithese versorgt werden.

Das Ehepaar Birkefeld konnte an diesem Abend leider nicht dabei sein, weil Gerd Birkefeld leider von seiner Frau in ein Krankenhaus gebracht werden musste.

Freitag, 13. August 2021

Der Freitag war wieder von drei sehr interessanten Vorträgen geprägt.

Zum Tagesbeginn begrüßte Doris Frensel die anwesenden Mitglieder, sowie nochmals recht herzlich die neuen Teilnehmer Ines Petzold, Christina Ernst und letztlich Anita Mai, die Ehefrau von Gerd Birkefeld. Da heute bereits alle Referenten und Referentinnen schon zu Beginn der Vortragsreihe anwesend waren, wurden auch diese herzlich begrüßt. Doris Frensel weist weiter auf die Tagungsmappe hin, welche unter anderem eine Bestätigung zur Fotoerlaubnis für die Veröffentlichung von Bildern unserer Tagung beinhaltet.

Den ersten Vortrag hielt Herr Dr. Raguse (Nachfolger des verstorbenen Prof. Klein), von der Fachklinik Hornheide in Münster-Handorf.

Die Überschrift über seinen Vortrag lautet: Verbesserte Versorgung der Patienten mit Epithesen. Zusammenspiel HNO/MKG und Epithetik.



Dr. Dr. Jan Dirk Raguse

Foto: © Doris Frensel @ tulpe-archiv

Im Rahmen seiner Power-Point-Präsentation betonte er die Wichtigkeit des Zusammenspiels der verschiedenen medizinischen Bereiche bei der Versorgung der Patienten mit Epithesen. Eine medizinische Sparte allein habe zum Wohle der Patienten keinen Erfolg. Insofern werden vor der OP bereits Fachleute im Meinungsbild zusammengeführt.

Bei der verbesserten Versorgung wies Herr Dr. Raguse auch auf die Möglichkeiten der Defektabdeckung in der Vergangenheit hin. Ganz zu Anfang bestanden die Epithesen aus einem Gelatine-Gemisch, das natürlich lange nicht diese heutige Qualität und Festigkeit aufzuweisen hatte.

Er verwies auch auf die Entwicklung bei der Anbringung der Epithesen. Zu Anfang stand die Klebeepithese, die inzwischen von Magneten ersetzt worden ist. Natürlich werden auch heute noch Epithesen geklebt, wenn es die Hautbeschaffenheit zulasse und der Wunsch des Patienten das Kleben der Epithese sei.

Die Befestigung würde aber in erster Linie aktuell mit Magneten umgesetzt.

Für Fragen aus der Mitte der Versammlung stand Dr. Raguse nach seinem Vortrag Rede und Antwort.

Der zweite Vortrag befasste sich mit Nasenepithesen. Der Titel des Vortrags lautete „Nasenepithesen – der tägliche Umgang im Leben – welche Freizeitaktivitäten sind möglich“

Zu diesem Vortrag konnten wir Frau Tina Tesoro vom Institut für Epithetik Dehnbostel in Celle gewinnen, sowie Frau Tanja Sauer vom Epithetik-Institut Sauer aus Marburg.



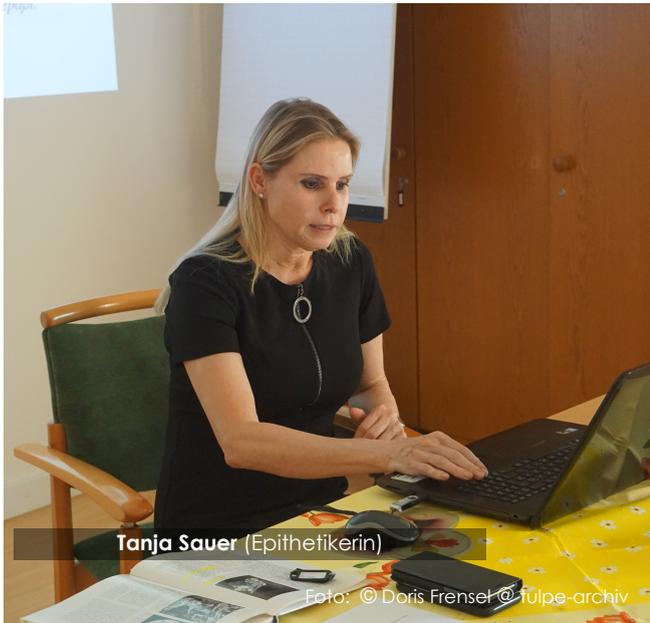
Tina Tesoro (Epithetikerin)

Foto: © Doris Frensel @ tulpe-archiv

Frau Tesoro stellte eingangs ihres Vortrages das Institut und ihre Mitarbeiter vor. Im Anschluss daran gab sie Informationen über verschiedene Nasenepithesen an-

hand einzelner Fallsituationen. Diese Informationen waren für uns alle sehr interessant, insbesondere für diejenigen Mitglieder, die mit einer Nasenepithese versorgt sind. Auch zu diesem Vortrag ergaben sich aus den Reihen der Teilnehmer weitere Rückfragen und zufriedenstellende Antworten.

Am Nachmittag informierte Frau Sauer zum Thema „Geschichte der Epithesen, Häufigkeit der Erkrankung“, sie erläuterte anhand einer Bilddokumentation die Behandlung der Nasendefekte und ihre teilweise schwierige qualitativ-akzeptable Umsetzung.



Tanja Sauer (Epithetikerin)

Foto: © Doris Frensel @ fulpe-archiv

Sehr erfrischend waren sowohl beim Vortrag von Frau Tesoro am Vormittag, als auch von Frau Sauer am Nachmittag zu erkennen, dass zwei Epithetikerinnen aus

unterschiedlichen Instituten mit verschiedenen Lösungsmöglichkeiten argumentieren, ohne dass zu erkennen war, dass hier ein Konkurrenzdenken besteht. Beide Damen waren sich einig, dass der Verband der Epithetiker eine sinnvolle Einrichtung sei, der zum Wohle der Patienten alle deutschen Epithetiker zusammenführt und Lösungen sucht ohne Auftragsneid.

Eine solche Situation habe es bei den Versammlungen von TULPE in der Vergangenheit noch nicht gegeben, wie die Vorsitzende Doris Frensel in ihren abschließenden Dankesworten beiden attestierte. Alles in allem war der heutige Seminartag eine gelungene Veranstaltung. Unsere Vorsitzende bedankte sich mit einem Präsent bei den drei Referenten und wünschte ihnen alles Gute.

Zum abendlichen Beisammensein gab's nicht nur kulinarische, sondern auch musikalische Köstlichkeiten von Alfred Behlau.

Samstag, 14. August 2021

Zur obligatorischen Hauptversammlung:

Doris Frensel als Vorsitzende begrüßte die Mitglieder zu dieser Versammlung. Zu Beginn der Sitzung erinnert sie an zwei Todesfälle, nämlich an Frau Hiltrud Dieterle, die am 15. August 2020 verstarb, sowie an Hans-Peter Schilling, der am 18.7.2021 verstorben ist. Die Ehrung beider Verstorbenen erfolgte mit einem Denkspruch und einer Schweigeminute. Die Versammlung wurde nach den angekündigten TOP's durchgeführt. Die Feedback-Runde während dessen ergab im Ergebnis „eine bemerkenswert gelungene Diskussion“ auch zwischen den beiden Epithetiklaboren.

Eine Abend-Einladung zum Biergarten des Paderborner Brauhaus folgte für alle Mitglieder.

Bericht

Klaus Elfner

Schriftführer



Jahrestagung 2021 in Potsdam

„Bericht von Pia Schievink ...“

„Wir wollen sichtbar und hilfreich für Betroffenen sein. Das ist das Ziel.“ So das spontane Schlussstatement von Ute Kalinowski, Mitglied des Vorstandes, bei der Mitgliederversammlung des Selbsthilfenetzwerks am Freitagnachmittag.

Doch bereits am Donnerstagabend reisten die meisten Mitglieder zur diesjährigen Jahrestagung in Potsdam an.

Insgesamt trafen sich die Mitglieder des Selbsthilfenetzwerks Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e.V. vom 26. bis 29. August im Holländischen Viertel, im Herzen Potsdams. Neben der jährlichen Mitgliederversammlung des Vereins ging es inhaltlich um die Versorgung von Kopf-Hals-Mund-Tumorerkrankten in Akut- und Rehakliniken.

Trotz bzw. mit Corona-Realität und entsprechendem Hygienekonzept trafen sich 32 Personen in Präsenz. Technische Unterstützung von Engels Videoproduction aus Bonn machte es möglich, dass sich jederzeit auch Mitglieder digital hinzuschalten konnten. Die einzelnen Vorträge und Workshops der Jahrestagung sind als Video über die Homepage des Selbsthilfenetzwerkes (www.kopf-hals-mund-krebs.de/veranstaltungen) jederzeit abrufbar.

Nach informellem Austausch und einem freudigen Wiedersehen am Donnerstagabend ging es Freitagmorgen mit Fachvorträgen von drei Mitarbeitenden der nahe gelegenen Ernst-von-Bergmann-Klinik in Potsdam los. Herr Prof. Jungehülsing hielt einen sehr anschaulichen und informativen Vortrag über Sinn und Unsinn von Neck Dissection. Im Anschluss daran sprach Frau Dr. Julia Neyer über Problematiken und Herausforderungen von Zahnersatz und last but not least stellte Frau Dr. Schönberg die Arbeit der Psychoonkologie an der Ernst-von-Bergmann-Klinik vor. Für Rückfragen, Gespräche und Erfahrungsaustausch gab es Raum und Möglichkeit, sodass alle Anwesenden reich „genährt“ mit Informationen und teilweise neuem Wissen in die Mittagspause starten konnten.

Am Nachmittag fand die offizielle Mitgliederversammlung des Selbsthilfenetzwerkes statt. Eine neue Beitragsordnung wurde beschlossen, ein neuer Datenschutzbeauftragter ernannt und die weiteren Pläne und Ausrichtungen der Arbeit besprochen. Bei allen aktuellen Herausforderungen und Hürden, die der kleine, hauptsächlich ehrenamtlich getragene Verein bezüglich Finanzierung, Sichtbarkeit und knappen Ressourcen hat, wurde deutlich, wie hoch die Motivation ist, als Betroffene für- und miteinander unterwegs zu sein.

Die neuen „Werbepostkarten“ des Selbsthilfenetzwerkes sprechen eine ganz ähnliche Sprache: „Betroffene für-einander und miteinander für mehr Lebensqualität“ – „Klappe auf, Krebs dahinter?! Dann: auf die Klappe, fertig, los! Mach mit beim Selbsthilfenetzwerk!“ – „Patiententelefon. Betroffene für Betroffene. Ein ehrenamtliches Angebot“.

Mit viel Kreativität, frechem Witz und Mut, sich zu empören und neue Wege zu gehen, sind die Selbsthilfeeinheiten vom Netzwerk Kopf-Hals-M.U.N.D.-Krebs e.V. füreinander und miteinander unterwegs.

Nach einer sehr informativen und interessanten Stadtführung am Abend ging es am nächsten Morgen um





um 10.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Ernst-von-Bergmann-Klinik mit dem Reha-Aktionstag weiter. Wir begannen mit einer Gesprächsrunde von Frau Prof. Keilmann aus dem Stimmheilzentrum Bad Rappenau, Herrn Dr. Bieseke aus der Rehaklinik Bad Göggingen sowie Herrn Prof. Jungehülsing aus der Ernst-von-Bergmann-Klinik Potsdam.

Thema: die Situation der Versorgung von Kopf-Hals-Mund-Tumorerkrankten, der Ablauf und Erfolg von Reha-Maßnahmen.

Eine der zentralen Herausforderungen: bei der Kommunikation zwischen Akut- und Rehaklinik im Rahmen der Versorgung von Patienten gibt es viele Lücken, die einer bestmöglichen Versorgung des Patienten entgegenwirken.

Fazit: dass diese Lücken bei der Kommunikation auf Kosten des schwächsten Akteurs in diesem System, nämlich dem Patienten, ausgetragen werden, darf nicht sein.

Hierzu sollen und müssen Mitarbeitende in Reha- und Akutkliniken immer wieder in Kontakt miteinander kommen. Wir als Selbsthilfenetzwerk im Rahmen der Jahrestagung, aber auch als Selbsthilfeaktive vor Ort müssen hier Hinweise geben und aufmerksam machen. Denn nie darf aus dem Blick geraten: die bestmögliche Versorgung der Betroffenen ist das Ziel!

Im Anschluss stellten sich die Rehakliniken Bad Berka, Bad Rappenau, St. Wendel und Bad Göggingen mit ihren Angeboten vor und standen für Rückfragen aus der Runde der Teilnehmenden zur Verfügung.

Nach einem kurzen Mittagsimbiss ging es ganz praktisch weiter: Vera Spellerberg, Ernährungsberaterin aus Berlin, brachte neben ihrem theoretischen Input auch schmackhaftes zum Probieren mit. Ute Kalinowski, Mitglied im Vorstand und Leiterin der Selbsthilfegruppe in Rostock, stellt kleine, praktische Übungen für den Hals-Nackenbereich vor. Alle Übungen sind per Video bei YouTube abrufbar oder als Übungsbuch bei Amazon bestellbar. Weitere Hinweise gibt es auf der Homepage „www.kopf-hals-mund-krebs.de“ in der Rubrik „Materialien und Links“.

Mit einem gemütlich-kreativem Abend mit Liedern von unserem Mitglied und Liedermacher Alfred Behlau ging das offizielle Programm zu Ende. Nach Auswertungs- und Feedbackrunde am Sonntagmorgen ging es für alle wieder nach Hause. Die E-Mail einer Teilnehmerin vom Montag danach drückt aus, was bleibt: Danke für vier kraftgebende Tage!

Artikel
Pia Schievink
30. August 2021





Stuttgarter Zeitung berichtet über den Unfall

„1990 nahm das Leben von Hannelore Hornig eine Wende“

Ein Rauhaardackel beißt seiner Besitzerin Mund und Nase ab. Die umarmt lieber die Welt, anstatt sich einzuigeln.

In Hannelore Hornigs Wohnzimmer hängt ein Spiegel. Badetuchgroß, oval, mit Goldrand. Hornig schaut gern hinein. Sie ist 75 und eine dieser Frauen, die mit silbernen Haaren ziemlich smart aussehen, sie trägt einen modernen Bob-Schnitt. Ihr Aussehen hat sie seit jeher interessiert. Das änderte sich auch nicht, nachdem der eigene Hund ihr das frühere Antlitz unwiederbringlich genommen hatte. „Ich war immer sehr zuversichtlich. Nach jeder Operation habe ich sofort einen Spiegel verlangt“, sagt sie.

Hannelore Hornigs Rauhaardackel hat ihr den Mund und die Nasenspitze abgebissen. Passiert ist es 1990. Wie genau, weiß sie nicht mehr. Hund und Besitzerin befanden sich in ihrer Wohnung bei Ulm. Hornig verlor das Bewusstsein. Als sie wieder zu sich gekommen war, wollte sie etwas trinken. Das klappte nicht. Sie bat die Nachbarin um Hilfe. Der Notarzt kam und brachte sie ins Bundeswehrkrankenhaus. Operation folgte auf Operation auf Operation. Wie viele Eingriffe es waren, kann sie nicht zählen. Hannelore Hornigs Gesicht wurde zum Langzeitprojekt. Drei Jahre dauerte es, bis ihr die Ärzte ein neues gemacht hatten.

Unter die Stirn pflanzten sie ihr einen sogenannten Expander, eine Art Tüte. Hinein pumpeten sie Kochsalzlösung, um die Haut zu dehnen. Eine fürchterlich schmerzhafteste Prozedur, eine fürchterlich beklemmende Vorstellung. Ihre Patientengeschichte schildert Hannelore Hornig wie Bastelarbeiten aberwitziger Wissenschaftler: „Ich hatte eine Beule und sah aus wie Frankenstein.“ Die gedehnte Stirnhaut transplantierten die Chirurgen dorthin, wo einmal ihr Mund war. Aus Unterarmgewebe entstand ein neues Kinn. Ein Stück Ohr ersetzte die verlorene Nasenspitze, erzählt Hornig und kichert ein bisschen. Nein, den Humor hat sie nicht verloren.

Ihr neuer Mund war wochenlang zugenäht, ehe Ärzte die transplantierte Haut öffneten. Essen konnte sie nicht während dieser Zeit, Nahrung kam per Magensonde. Getränke schlürfte sie mit Strohalm. In die Krankenhaus-Cafeteria ging sie trotzdem regelmäßig. Nebenbei kümmerte sie sich um eine andere Patientin, eine demenzkranke ältere Frau. Einmal besuchte sie mitten im Operationsmarathon den Ulmer Schwörmontag – die jährliche Megasause der Stadt mit jeder Menge Remmidemmi und jeder Menge Menschen, die sich durch Gassen quetschen und Blicke werfen könnten. Hornig stürzte sich mit Sonnenhut und Mundschutz in die Meute. Hadern, aufs Zimmer verkriechen, verzagen? Nur das nicht.

„Ich habe mich von Anfang an nicht versteckt“, sagt sie. Vor dem Unfall arbeitete sie als Sonderschullehrerin. Danach wurde sie vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Sie wollte lieber raus als ruhig sein. Erst spulte sie die Radwege der Umgebung ab: Neckarradweg, Kocher-

Jagst-Radweg. Dann kamen die Fernreisen. Sie flog nach Neuseeland und Australien, nach Peru und Japan. Sie durchquerte Kanada im Zug, übernachtete auf US-amerikanischen Hausbooten, sah Costa Rica und Island, tuckerte im Bus durch türkisches Hinterland, setzte sich erneut aufs Rad und fuhr durch Irland. Vermutlich ist sie noch durch 40 weitere Länder getourt, alle zwei Minuten fallen ihr eine andere Insel und ein anderer Bergkamm ein, die sie schon für toll befunden hat. Sizilien und Madeira immerhin stehen noch auf der To-do-Liste, und in Kenia und Namibia soll es ja auch sehr schön sein.

Nicht alle Gesichtsversehrten sind bereit für die Welt und das eigene Ebenbild. Manche hängen ihre Spiegel ab. Laut Hornig ist das auch geschlechterabhängig. Männer hätten mehr Probleme als Frauen. Von einem weiß sie, der wollte sich nach einer Krebserkrankung im Gesicht seiner Tochter nicht mehr zeigen. Dabei hatte er nur eine kleine Narbe, kaum auffällig. Die Welt allerdings dreht sich um Gesichter. Gesichter moderieren Nachrichtensendungen und schwören Integrität auf Wahlplakaten, Gesichter grinsen von Urlaubsfotos und schmachten einander verknallt an. Was, wenn man seines verliert?

Die Selbsthilfeorganisation „Tulpe“ will Betroffenen Rat bieten und Mut machen. Die Gruppe ist klein, rund 70 Mitglieder hat sie bundesweit. Die meisten hatten Tumore im Gesicht oder auf der Zunge. Ein Vereinskollege hat Stirnhöhlenkrebs und eine Platte unter der Stirn, ein anderer kam mit nur einem Ohr zur Welt, eine Frau litt als Kind an einem Auswuchs am Hals. Eine andere trägt wegen eines Tumors ein künstliches Auge. Epithesen heißen solche Gesichtsteile aus Kunststoff oder Glas. Sie kommen zum Einsatz, wenn Verluste nicht aus eigener Haut nachgebildet werden können. Früher gab es noch abenteuerliche Konstruktionen, nach dem Ersten Weltkrieg mussten Verletzte ihre Ersatznasen per Gummiband an den Ohren festklemmen. Der blumige Name „Tulpe“ ist deshalb ein Kurzwort für „Ob Tumor oder Unfall – Leben mit Perspektive und Epithese“. Gesichtsversehrte können sich im Verein über Mundtrockenheit austauschen oder darüber, wie man die Epithesen am besten pflegt. Austausch ist wichtig. Mit Menschen sprechen, deren Spiegelbild und Urlaubsfotos plötzlich auch anders aussehen als früher. Nach vorne blicken, insistiert Hornig immer. Nicht in Depression verfallen, nicht verstecken, bloß nicht verstecken.

Sie selbst stieß vor 25 Jahren zum Verein, fast genauso lange kontrolliert sie die Vereinsfinanzen. Das Amt als Kassenwartin wird sie nicht mehr los. Bei „Tulpe“ ist es wie bei jedem anderen Club, um Posten reißen sich keiner. Hornig nennt ihre Truppe „eine große Familie“. Manche Familiengeschichten sind schrecklich. Ein junger Mann kontaktierte den Verein, verheiratet, zwei kleine Kinder, das Haus gerade fertig. Hornig begleitete



ihn zum Epithetiker. Bald starb er an seinem Krebs.

Hornig ist sie viel rumgekommen mit dem Verein. Bei Kongressen für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie stellte sie den Infostand auf, besuchte Krebskongresse, ein Professor lud sie aufs mondäne Sylt zum Symposium für ästhetische Medizin. Die Grenzen fließen. Wer sein Gesicht verloren hat, kommt schnell in Berührung mit jenem Kosmos, der dem absoluten Körper huldigt. Bei Nachkorrekturen traf Hornig in einer Krefelder Klinik eine junge Frau, deren Brüste gerettet werden mussten. Die hatte sie zuvor in Polen in für sie angemessenere Dimensionen umgestalten lassen, was total schief gelaufen war. Hannelore Hornig lehnt Schönheitsoperationen ab, die nur einem Wetttrüsten um vermeintliche Perfektion dienen. Der Wunsch nach einem dieser uniformen Botox-Gesichter ist ihr ein Rätsel. Manche Leute im Fernsehen hätten gar keine Mimik mehr, findet sie. Die versteckten sich hinter einer Maske. Sie selbst braucht keine. Und sie braucht schon gar niemanden, der sich anmaßt, ihr das Gegenteil vor den Latz knallen zu dürfen. Einmal stürzte beim Einkaufen eine Frau auf sie zu. „Sie! Ich weiß da einen ganz tollen Schönheitschirurgen“, geiferte die ungefragt. Das tat weh.



Hornig stammt aus Heidelberg. Die Liebe brachte sie in die Ulmer Gegend. Als ihr Hund sie biss, war sie 45. Ein paar Jahre später scheiterte ihre Ehe. Einen neuen Partner hätte sie schon gerne gehabt. Sie begann, Annoncen zu lesen. Verheimlichen wollte sie da gar nicht erst etwas, warum auch? Sie habe Narben im Gesicht, schrieb sie einem Mann. Damit könne er nicht umgehen, antwortete er. So ist das mit den ästhetischen Konventionen. Sie sind paradox. Ein Mann mit Narbe im Gesicht gelte als interessant, sagt Hornig. Frauen mit den gleichen OP-Spuren entsprechen nicht mehr dem Ideal. Und das Schönheitsideal einiger wird immer gnadenloser. Pastellfilter weichzeichnen Modestrecken, auf Social-Media-Profilen kommen sichtbare Poren der Apokalypse gleich. „Die jungen Leute definieren sich heute übers Gesicht“, sagt Hornig. Richtig angeschaut dagegen werde kaum einer mehr, weil alle nur noch aufs Handy stierten. Noch so ein Paradoxon.

Im Alltag machen Hannelore Hornig ihre Narben nichts aus. Ärzte sucht sie nur noch auf, weil mit der Anzahl an Lebensjahren die Anlässe insgesamt etwas zunehmen. Aber es gibt diese Tage. Wenn sie nicht so gut drauf ist, weil Menschen eben mal nicht so gut drauf sind. Dann spürt sie die Augen der anderen auf sich kleben. Bei einem Schulfest war eine Familie drauf und dran, sich neben sie zu setzen. Als sie ihr Gesicht sahen, überlegten sie es sich anders. Eine Fremde sagte ihr während eines Urlaubs, wie sehr sie der erste Anblick erschrocken habe. Am schlimmsten sind die pikierten Mütter. Die ihre Kinder aus nackter Panik um deren Benimm wegschleifen, weil die Kleinen gucken. Tut man doch nicht, einfach gucken! Dabei hat Hornig nichts gegen Neugierde. So sind Kinder. Das Neugier-Verbot schmerzt viel mehr. Als wäre sie ein Fehler, der aus dem Stadtbild ausradiert werden müsse.

Ihr Dackel ist nach dem Biss eingeschläfert worden. Sie gibt ihm keine Schuld. Tiere mag sie immer noch. Wenn ihr ein fremder Hund entgegenkommt, wechselt sie nicht die Straßenseite. Der ehemalige Hausmeister besaß einen Retriever, den hat sie gern gehabt. Eine Freundin hat einen Yorkshire-Terrier und einen Tibet-Terrier. Gemeinsam gehen sie oft stundenlang spazieren. Eine Mordsfreude ist das jedes Mal, wenn die Hunde Hannelore Hornig treffen. Dann springen sie sie zur Begrüßung an. Kein Problem. Nur Autofahren mit den Tieren war heikel. Es kam vor, dass sie ihr auf den Schoß hüpfen. Dann hockten sie da, und Hannelore Hornig hatte die spitzen Krallen auf den Oberschenkeln, gemütlich geht anders. Damit ist jetzt Schluss. Ihre Freundin hat ein Absperrgitter zum Rücksitz eingebaut.

Artikel von
Kathrin Löffler
Stuttgarter Zeitung, Juni 2021





Den Sporen auf der Spur

„Pilzbefall? Feuchte Wände? Besonders Asthmatiker und Allergiker sind durch Schimmel in der Wohnung gefährdet“

Pilzsporen sind überall. „In geringster Konzentration befinden sie sich in unserer Atemluft“, erklärt Professor Thomas Fuchs, Vizepräsident des Ärzteverbandes Deutscher Allergologen.

In der Natur helfen sie bei der Zersetzung von Pflanzen, in der Wohnung können sie unliebsame Mitbewohner sein. Denn überschreitet die Konzentration ein bestimmtes Maß, könne sie die Gesundheit beeinträchtigen. Schätzungsweise drei bis zehn Prozent der Bevölkerung reagieren empfindlich. In erster Linie sind die Atemwege betroffen“, erklärt Fuchs.

Die häufigsten Symptome sind Fließschnupfen, Niesreiz und Augenjucken. Zeigen sie sich stets schlagartig nach einem Urlaub oder verstärkt an einem Wochenende zu Hause, oder geht die Nase in bestimmten Räumen plötzlich zu, dann sollte man einen Arzt aufsuchen. „Erst wenn gezielte Tests beim Allergologen und ein Antikörpernachweis im Blut entsprechende Ergebnisse bringen, spricht man wirklich von einer Allergie.“ Doch sie kommt viel seltener vor als eine Allergie gegen Tierhaare oder Pollen.



Durch einen Schimmelpilzbefall in der Wohnung werden die Atemwege über einen längeren Zeitraum ständig gereizt. Besonders Menschen mit Lungenerkrankungen wie etwa Asthma sind durch die hohe Konzentration an Sporen in der Atemluft gefährdet. „Aufmerksam sollten auch Krebspatienten oder Menschen, die Medikamente einnehmen, welche die Immunabwehr schwächen“, rät der Mediziner.

Feuchter Mörtel als Nährboden

Schimmel entsteht, wenn sich zu viel Feuchtigkeit in der Raumluft, im Boden oder in den Wänden befindet. Die Ursachen sind vielfältig. Neubauten werden oft schon bezogen, bevor der Beton oder Mörtel richtig durchgetrocknet ist. Wenn dann noch die Fenster so dicht

schließen, dass die Luft nicht genügend zirkulieren kann, bleibt die Restfeuchte in der Wohnung. Die Folge: eine erhöhte Konzentration der Pilzsporen. „Viele Neubaugewohner haben deshalb in den ersten Jahren gesundheitliche Probleme“, erklärt Dr. Wolfgang Lorenz vom Bundesverband Schimmelpilzsanierung. Ähnliches gilt für modernisierte Altbauten. Mit neuen Energiesparfenstern und -heizungen treten plötzlich Beschwerden auf. „Das Haus wird nach außen dicht gemacht, aber an die Entlüftung wird nicht gedacht.“

Reservoir hinter den Fußleisten

Wenn der Luftaustausch nicht mehr funktioniert, finden Schimmelpilze beste Bedingungen vor. Auch undichte Wasserleitungen oder verstopfte Regenrinnen können zu unentdeckten Wasserschäden im Mauerwerk führen. Schimmel entsteht dann unbemerkt unter der Tapete, hinter dem grossen Schrank oder den Fußleisten. „Selbst Mineralwolle, Putz oder Styropor - alles, was Feuchtigkeit speichert und staubig werden kann, ist ein Reservoir für Schimmelpilze“, erklärt Lorenz. Hier kann nur ein Labornachweis den Befall aufzeigen.

Wird der Schimmel entdeckt, muss man das befallende Material gründlich säubern. Es genügt nicht, die Wand trockenzulegen, den Pilz mit chemischen Mitteln abzutöten oder mit Farbe zu übermalen. „Ob Tapeten oder Dämmstoffe - alle Materialien, die befallen sind, müssen komplett ausgetauscht werden“, warnt Lorenz. Erst dann ist die Gefahrenquelle für den Menschen wirklich beseitigt.

Artikel von
Bettina Rackow-Freitag
Redaktion Apotheken-Umschau
01. November 2019

Werden Sie **Christophorus-Pate** bei TULPE eV

Helfen Sie mit einer Spende oder Patenschaft der gemeinnützigen Selbsthilfegruppe TULPE eV, den Besuch an universitären Events, Vorlesungen und aufklärenden Veranstaltungen zum Thema Krebs im Kopf-, Hals- und Mundbereich zu ermöglichen. Werden Sie Sponsor und unterstützen Sie die jeweiligen Mitglieder, die als Multiplikatoren in der Hilfsgruppe arbeiten und den Informationsveranstaltungen beiwohnen. Reise- und Übernachtungskosten können von Frührentnern nicht immer selbst aufgebracht werden! Auch gemeinschaftliche Begegnungen untereinander können damit realisiert werden. Ihre Spende dazu ist gerne gesehen und steuerlich absetzbar :

Angaben zur Person :

Vor- u. Zuname: _____

Straße & HsNr: _____

Plz, Ort: _____

Telefon: _____

eMail: _____

Die aktive Gruppe der „Reisenden“ bedankt sich sehr herzlich bei Ihnen für die Unterstützung und hofft, dass wir besonders den Betroffenen mit unseren zusammen getragenen Publikationen und gemeinschaftlichen Treffen weiterhelfen können.

Die Patenschaft beinhaltet keine Mitgliedschaft und zieht daher keinerlei Verpflichtung nach sich.

Patenschaftsbeitrag :

- 15 € 25 € 50 € 100 €
 monatlich ¼-jährlich ½-jährlich jährlich

Einzugsermächtigung : (in jedem Fall ausfüllen!)

IBAN: _____

BIC: _____

Kontoinhaber: _____

Die Einzugsermächtigung kann jederzeit widerrufen werden. Ihre Patenschaft ist steuerlich absetzbar!

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und vollständig ausgefülltes Formular bitte frankiert einsenden an :

TULPE e.V.
 Frau Doris Frensel
 Karl-Marx-Str. 7
 39240 Calbe

Vielen Dank



Abschied

Hans-Peter Schilling

* 02.08.1950 † 18.07.2021

Es wird Stille sein und Leere,
 Es wird Trauer sein und Schmerz,
 Es wird dankbare Erinnerung sein,
 die wie ein heller Stern die Nacht erleuchtet

(Verfasser unbekannt)

Wir trauern um unser Mitglied. Unsere Anteilnahme gilt seiner Familie, der wir Kraft und Stärke wünschen.



Vielen Dank!

Dank für Zuwendungen an

Spenden

Gertler, Udo | Motzkus, Yvonne | Römer, Ursula

Schildknecht, Susi | Tödter, Petra |

Zuschüsse

GKV, Selbsthilfe, vdek Berlin

Krebsverband Baden-Württemberg

Finanzbehörde:

TULPE e.V. ist gemeinnützig anerkannt und wird geführt beim:

**Finanzamt Staßfurt, 39418 Staßfurt
Steuernummer 107/142/00726**

Mit jeder Geldspende unterstützen Sie die ehrenamtliche Tätigkeit des Vereins. Für Kondolenz-, Jubiläums- oder Geburtstagsspenden wird nach vier Wochen eine Auflistung erstellt.

Bis 200,- € erkennt das Finanzamt den Einzahlungs- oder Überweisungsabschnitt an, wenn obige Steuernummer vermerkt ist.

Auf Wunsch und über 200,- € wird eine Spendenbescheinigung zugesandt.

Beiträge und Spenden

Der Jahresbeitrag beträgt seit 2001 mindestens 32,- €. Höhere, freiwillige Beiträge oder Spenden sind willkommen und werden gerne angenommen.

Bei Eintritt in der zweiten Jahreshälfte wird der halbe Jahresbeitrag berechnet. Angehörige und Kinder können den halben Betrag bezahlen. (Bankeinzug erforderlich, Einzug

jeweils im Monat Februar des laufenden Jahres.)

Eine Beitrittserklärung zur Mitgliedschaft wird gerne zugesandt bzw. kann auf unserer Homepage:

www.tulpe.org oder
www.gesichtsversehrte.de

in der Rubrik:
(Orga*thek / Vorlagen zum Download) als PDF-Datei herunter geladen werden.

den werden.

Nutzen Sie alternativ das Exemplar, welches Sie in dieser Ausgabe auf der nächsten Seite abgedruckt finden. Bitte ausschneiden und vollständig ausgefüllt an TULPE eV senden. (Adresse am Ende des Formulars angeben).

Für eine Patenschaft (ohne Mitgliedschaft) benutzen Sie bitte eines der zutreffenden Formulare.

Werden Sie **EpiFace-Pate** bei TULPE eV

Helfen Sie mit einer Spende oder Patenschaft der gemeinnützigen Selbsthilfegruppe TULPE eV als Sponsor, die Resultate aus universitären Events, Vorlesungen und aufklärenden Veranstaltungen zum Thema Krebs im Kopf-, Hals- und Mundbereich durch Gestaltung einer Zeitschrift zu publizieren und die erworbenen Kenntnisse und News an Betroffene zu vermitteln. Die Verbreitung, Versand und Zustellung des Printmediums gehören dazu. Ihre Spende hierfür ist gerne gesehen und steuerlich absetzbar :

Angaben zur Person :

Vor- u. Zuname: _____

Straße & HsNr: _____

Plz, Ort: _____

Telefon: _____

eMail: _____

Die aktive Gruppe des Periodikums „EpiFace“ bedankt sich sehr herzlich bei Ihnen und hofft, dass wir Ihnen mit unseren Beiträgen ein wenig zur Aufklärung und zum verständnisvollen Alltagsleben weiterhelfen konnten. Bitte legen Sie die Zahlungsbelege den Steuerunterlagen bei. DANKE !

Die Patenschaft beinhaltet keine Mitgliedschaft und zieht daher keinerlei Verpflichtung nach sich.

Patenschaftsbeitrag :

15 € 25 € 50 € 100 €
 monatlich ¼-jährlich ½-jährlich jährlich

Einzugsermächtigung : (in jedem Fall ausfüllen!)

IBAN: _____

BIC: _____

Kontoinhaber: _____

Die Einzugsermächtigung kann jederzeit widerrufen werden. Ihre Patenschaft ist steuerlich absetzbar!

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und vollständig ausgefülltes Formular bitte frankiert einsenden an :

TULPE e.V.
Frau Doris Frensel
Karl-Marx-Str. 7
39240 Calbe



Mitgliedsantrag / Förderbeitrag für Betroffene & Angehörige

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in die Selbsthilfegruppe:

Angaben zur Person :

Vor- u. Zuname: _____

Geburtstag: _____

Straße & HsNr: _____

Plz, Ort: _____

Telefon: _____

eMail: _____

Beruf: _____

Ich möchte folgenden Beitrag entrichten :

nur Förderbeitrag nur Mitgliedschaft beides

(Mitgliedschaft)

32 € jährlich = Mindestbeitrag für eine Mitgliedschaft

(zusätzlicher oder alternativer) **Förderbeitrag :**

15 € 25 € 50 € 100 €

¼-jährlich ½-jährlich jährlich

Einzugsermächtigung : (in jedem Fall ausfüllen!)

IBAN: _____

BIC: _____

Kontoinhaber: _____

Die Einzugsermächtigung kann jederzeit widerrufen werden. Bei Kindern und Jugendlichen wird bis zur Volljährigkeit nur der halbe Beitrag fällig.

Ich bin

Betroffener Familienmitglied eines Betroffenen
 Mediziner / Arzt Epithetiker / Anaplastologe

und auf TULPE aufmerksam gemacht worden durch :

(z.B. Internet, Wartezimmer-Zeitschrift, Gespräch mit Arzt, Bekanntenkreis, andere Betroffene, Presse, etc.)

Beiträge und Spenden

Der Jahresbeitrag beträgt seit 2001 mindestens 32,- €. Höhere, freiwillige Beiträge oder Spenden sind willkommen und werden gerne angenommen.

Bei Eintritt in der zweiten Jahreshälfte wird der halbe Jahresbeitrag berechnet. Angehörige und Kinder können den halben Betrag bezahlen. (Bankeinzug erforderlich - Einzug jeweils im Monat Februar des laufenden Jahres.)

Eine Beitrittserklärung wird gerne zugesandt bzw. kann auf unserer Homepage:

www.tulpe.org oder
www.gesichtsversehrte.de

in der Rubrik:
(Orga*thek / Vorlagen zum Download) als PDF-Datei herunter geladen werden. Nutzen Sie alternativ das hiesige Formular.

Freiwillige Angaben

Art der Erkrankung :

(z.B.: Augenkrebs, Nasenkrebs, Kiefer-/Wangenkrebs)

Epithesenträger :

ja bald nein Rekonstruktion

Behandlungsmethode :

Operation Bestrahlung
 Chemotherapie Sonstige
im Jahrgang: _____

Klinik / Behandlungsort :

(Name, Ort, ggf. Abteilung)

Krankenkasse :

(Name, Ort)

Versicherungsform :

gesetzlich privat priv. Zusatzversich.

Datenschutz-Behandlung :

Die Selbsthilfegruppe TULPE eV setzt Sie davon in Kenntnis, dass zur Vereinfachung der Mitgliederverwaltung die Angaben der Mitglieder unter Beachtung des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) gespeichert werden. Es folgt keinerlei Weitergabe an Dritte, ein Missbrauch ist somit ausgeschlossen.

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und vollständig ausgefülltes Formular bitte frankiert einsenden an :

TULPE e.V.
Frau Doris Frensel
Karl-Marx-Str. 7
39240 Calbe



Internet

www.gesichtsversehrte.de
www.tulpe.org
www.t-u-l-p-e.de

<https://www.facebook.com/Gesichtsversehrte>

Foto: © Doris Frensel @ tulpe-archiv